

UNIVERZITA PARDUBICE
FAKULTA FILOZOFICKÁ

BAKALÁŘSKÁ PRÁCE

2011

Martina KVÁŠOVÁ

Universität Pardubice

Philosophische Fakultät

Joseph Berglinger: Zwischen Kunst und Beruf

Martina Kvášová

Abschlussarbeit

2011

Prohlášení autora

Prohlašuji:

Tuto práci jsem vypracovala samostatně. Veškeré literární prameny a informace, které jsem v práci využila, jsou uvedeny v seznamu použité literatury.

Byla jsem seznámena s tím, že se na moji práci vztahují práva a povinnosti vyplývající ze zákona č. 121/2000 Sb., autorský zákon, zejména se skutečností, že Univerzita Pardubice má právo na uzavření licenční smlouvy o užití této práce jako školního díla podle § 60 odst. 1 autorského zákona, a s tím, že pokud dojde k užití této práce mnou nebo bude poskytnuta licence o užití jinému subjektu, je Univerzita Pardubice oprávněna ode mne požadovat přiměřený příspěvek na úhradu nákladu, které na vytvoření díla vynaložila, a to podle okolností až do jejich skutečné výše.

Souhlasím s prezenčním zpřístupněním své práce v Univerzitní knihovně.

V Pardubicích dne 30. 03. 2011

Martina Kvášová

Danksagung

An dieser Stelle möchte ich mich bei Frau Mgr. Helena Baudyšová, PhD. für die wertvollen Ratschläge und Bemerkungen bedanken, die sie mir als Beraterin meiner Abschlussarbeit geleistet hat.

Annotation:

Diese Abschlussarbeit befasst sich mit den Werken *Herzensergießungen eines kunstliebenden Klosterbruders* und *Phantasien über die Kunst*, deren Hauptfigur ein fiktiver Musiker Joseph Berglinger ist. Diese Bücher wurden von Wilhelm Heinrich Wackenroder und Ludwig Tieck geschrieben. Zuerst werden diese zwei Autoren und die Zeit, in der sie lebten, vorgestellt. Dann macht uns diese Arbeit mit den Künstlern bekannt, die in den Werken beschrieben und bewundert sind. Es wird hier sehr ein Nachdruck auf J.B. gelegt. Er ist sehr von der Musik begeistert, deswegen würde er sich der Musik gern widmen, aber sein Weg dazu ist nicht einfach. Diese Arbeit untersucht auch, ob irgendwelche Erzählungen autobiographische Merkmale enthalten.

Schlagwörter:

Joseph Berglinger, Wackenroder, Kunst, Musik, Schaffen, Künstler

Název:

Joseph Berglinger: mezi uměním a profesí

Souhrn:

Bakalářská práce se věnuje rozboru dvou děl *Herzensergießungen eines kunstliebenden Klosterbruders* a *Phantasien über die Kunst*, jejichž hlavním hrdinou je fiktivní hudebník Joseph Berglinger. Tyto knihy napsali dva kamarádi Wilhelm Heinrich Wackenroder a Ludwig Tieck. Nejprve jsou představeni tyto spisovatele a doba, ve které žili. Dále nás tato práce seznámí s umělci, kteří jsou v těchto dílech popisováni a obdivováni. Nejvíce je zde kladen důraz na příběh J. B., kterého fascinuje hudba, jíž by se rád věnoval, ale jeho cesta k ní je nesnadná. Tato práce zkoumá, zda jsou některá vyprávění z těchto knih podložena autobiografickými prvky.

Klíčová slova

Joseph Berglinger, Wackenroder, umění, hudba, tvorba, umělci

Title:

Joseph Berglinger: Between Art and Profession

Abstract:

The bachelor thesis is focused on the analysis of two books *Herzensergießungen eines kunstliebenden Klosterbruders* and *Phantasien über die Kunst*, whose main character is a fictive musician Joseph Berglinger. These books are written by two friends, Wilhelm Heinrich Wackenroder and Ludwig Tieck. First, the era in which they lived, and these writers are introduced. Then, the thesis acquaints us with the artists who are described and admired in these works of art. The biggest stress is put on the story of J.B. who is fascinated by music, which he would like to devote himself to, but his way to it is not easy. This thesis studies whether some stories from these books are based on autobiographical elements.

Keywords:

Joseph Berglinger, Wackenroder, art, music, production, artist

Univerzita Pardubice
Fakulta filozofická
Akademický rok: 2010/2011

ZADÁNÍ BAKALÁŘSKÉ PRÁCE

(PROJEKTU, UMĚLECKÉHO DÍLA, UMĚLECKÉHO VÝKONU)

Jméno a příjmení: **Martina KVÁŠOVÁ**
Osobní číslo: **H08511**
Studijní program: **B7310 Filologie**
Studijní obor: **Německý jazyk pro hospodářskou praxi**
Název tématu: **Joseph Berglinger: mezi uměním a profesí**
Zadávající katedra: **Katedra cizích jazyků**

Z á s a d y p r o v y p r a c o v á n í :

J. B. je literární postava fiktivního hudebníka v dílech - *Herzensergieungen eines kunstliebenden Klosterbruders* a *Phantasien über die Kunst* - které napsali Wilhelm Heinrich Wackenroder a Ludwig Tieck. Autorka této práce nejprve představí spisovatele a dobu, ve které žili. Dále nás seznámí s umělci, kteří jsou v těchto dílech popisováni a obdivováni. Nejvíce ji bude zajímat příběh J. B., kterého fascinuje hudba, jíž by se rád věnoval, ale jeho cesta k ní je nesnadná, protože jeho filistrovské okolí přijímá umělce a jeho životní postoje s velkými výhradami. Pisatelka bude zároveň pozorovat, zda jsou tato vyprávění podložena autobiografickými prvky. 1) Představení spisovatele a doby 2) Rozbor díla *Herzensergieungen* 3) Rozbor díla *Phantasien über die Kunst* 4) Pozorování autobiografických prvků

Rozsah grafických prací:

Rozsah pracovní zprávy:

Forma zpracování bakalářské práce: tištěná/elektronická

Seznam odborné literatury:

WACKENRODER W. H., TIECK. L.: Herzensergieungen eines kunstliebenden Klosterbruders. Stuttgart 1979, ISBN 3-15-007860-1
WACKENRODER W. H., TIECK. L.: Phantasien über die Kunst für Freunde der Kunst. Stuttgart, bibliografisch ergänzte Ausgabe 2000, ISBN 3-15-009494-1
KAHNT, R.: Die Bedeutung der bildenden Kunst und der Musik bei W.H. Wackenroder. Marburg 1969
BOLLACHER, M.: Wackenroder und die Kunstauffassung der frühen Romantik. Darmstadt 1983, ISBN 3-534-08601-5
NASSE, H.: Deutsche Maler der Frühromantik. München 1924

Vedoucí bakalářské práce:

Mgr. Helena Baudyšová
Katedra cizích jazyků

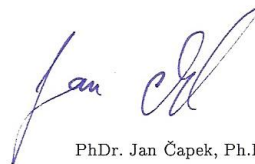
Datum zadání bakalářské práce: 30. dubna 2010

Termín odevzdání bakalářské práce: 31. března 2011



prof. PhDr. Petr Vorel, CSc.
děkan

L.S.



PhDr. Jan Čapek, Ph.D.
vedoucí katedry

V Pardubicích dne 30. listopadu 2010

Inhaltverzeichnis

0. Einleitung	1
1. Deutsche Frühromantik	2
2. Wilhelm Heinrich Wackenroder (1773–1798) und Ludwig Tieck (1773–1853)	3
2.1 Wichtige Informationen	3
3. Zwei berühmteste Werke der Autoren	5
3.1 Herzensergießungen eines kunstliebenden Klosterbruders	5
3.1.1 Entstehung	5
3.1.2. Inhalt	6
3.2 Phantasien über die Kunst, für Freunde der Kunst	7
3.2.1 Entstehung	7
3.2.2 Inhalt	8
3.3 Ausgewählte Künstler der Bücher	9
3.3.1 Raffael	9
3.3.2 Leonardo da Vinci:	10
3.3.3 Albrecht Dürer	11
4. Joseph Berglinger	13
4.1 Das Schaffen von Joseph Berglinger	18
4.1.1 Ein wunderbares morgenländisches Märchen von einem nackten Heiligen ..	19
4.1.2 Die Wunder der Tonkunst	20
4.1.3 Von den verschiedenen Gattungen in jeder Kunst und insbesondere von	
verschiedenen Arten der Kirchenmusik	21
4.1.4 Fragment aus einem Briefe Joseph Berglingers	23
4.1.5 Das eigentümliche innere Wesen der Tonkunst und die Seelenlehre der	
heutigen Instrumentalmusik	24
4.1.6 Ein Brief Joseph Berglingers	25
4.1.7 Unmusikalische Toleranz	26
4.1.8 Die Töne	27
4.1.9 Symphonien	27
5. Berglinger – Wackenroder	29
6. Wackenroders Kunstanschauung	32
7. Zusammenfassung	35
8. Resumé	36
9. Literaturverzeichnis	38
10. Anlage	40

0. Einleitung

Joseph Berglinger ist eine literarische Figur des fiktiven Musikers. Er befindet sich in einer schwierigen Situation. Er möchte schon, als er klein war, sein Leben der Kunst widmen. Es gefällt aber seinem Vater nicht und er zwingt ihn etwas anderes zu machen. In diesem Moment fängt Josephs innerlicher Kampf zwischen seiner Neigung und Pflicht (Kunst und Beruf). Gerade über ihn und über seine Gefühle und seine Vorbilder wird in zwei Werken geschrieben und zwar geht es um *Herzensergießungen eines kunstliebenden Klosterbruders* und *Phantasien über die Kunst, für Freunde der Kunst*, die von den Freunden und Schriftstellern Wilhelm Heinrich Wackenroder und Ludwik Tieck entstanden.

Ziel dieser Arbeit ist die Sammlung der wichtigen Informationen über Joseph und sein Schaffen. Es wird ein Nachdruck auf seine innerlichen Gefühle gelegt. Wie sieht er die Kunst? Wer sind seine Vorbilder? Warum ist es für ihn so schwierig, sich seiner Liebhaberei zu widmen? Und zuletzt, ob es autobiographische Ähnlichkeiten bei Berglinger und seinem Autor gibt.

Diese Seminararbeit führt uns erst in die Zeit der Frühromantik ein, die mit ihren wichtigen Merkmalen vorgestellt wird. Weiter macht uns mit den zwei Autoren und den schon oben genannten Werken bekannt. Die Bücher setzen sich aus den selbständigen Aufsätzen zusammen, die (neben Berglingers Geschichte) über die bekannten mittelalterlichen Künstler geschrieben sind. Sie dienen nämlich als eine Inspiration für Wackenroder, für Durchgang seiner Empfindungen und gerade für Schöpfung seines Helden Joseph.

Dann geht man auf das Leben dieses ausgedachten Musikers und auf seine Tätigkeiten ausführlich ein. Die Arbeit konzentriert sich dann auf die Beziehung zwischen Wackenroder und Berglinger und darauf, ob die Erzählungen autobiographische Merkmale enthalten.

Abschließend werden die künstlerischen Empfindungen des Autors und seine Kunstauffassung zusammengefasst.

1. Deutsche Frühromantik

Diese Tendenz dauerte nicht länger als fünf Jahre und innerhalb dieser Zeit entfaltete sie nur zwei oder drei Jahre eine volle Wirkung. Es geht um den Zeitraum von Sommer 1796 bis zum Sommer 1801.¹ Zu den bekanntesten Vertretern dieser Epoche gehören die Brüder Schlegel, die Freunde Wackenroder und Tieck, der Dichter Novalis und der Philosoph Schelling.

Das erste Zentrum der deutschen Frühromantik war die Stadt Jena. An der dortigen Universität lehrte ein Mitglied dieser Strömung August Wilhelm Schlegel die Literaturwissenschaft und sein Sitz in Lößdergraben diente als Versammlungsort, in dem sich eine Gruppe junger Dichter und Schriftsteller traf, die man später als frühromantische Schule bezeichnet hat.²

Die Dichter schrieben meistens Erzählungen, die voll von einem sagenhaften, phantastischen und traumhaften Inhalt sind. Die Universalität bestimmte den Charakter der damaligen Zeit. Die Genialität und Phantasie wurden bevorzugt. Man befasste sich mit den Phänomenen des Traumes und der Vision, und mit dem Tauchen in die Tiefe des Gefühls. Zugleich wollte man eine intuitive Frömmigkeit in die Welt einprägen. Religion wurde als Gefühlerlebnis angesehen. Zahlreiche Romantiker bekannten sich zum Katholizismus, denn sie empfingen ihn als mystische Offenbarungsreligion. Die Mehrheit fand in der kirchlichen dogmatischen Religiosität eine Sicherheit, aber ein anderer kurios-poetischer Ausweg war auch die Selbstironie.³

Die romantische Bewegung wird auch „*allmählich als eigene Schule*“⁴ bezeichnet.

¹ Vgl. BEHLER, E.: *Frühromantik*, Berlin; New York: de Gruyter, 1992, ISBN 3-11-011888-2, S. 9

² Vgl. Ebd., S. 9

³ Vgl. GLASER, H., LEHMANN, J., LUBOS, A.: *Wege der deutschen Literatur*, Frankfurt/Main; Berlin: Ullstein, 1986, S. 229-231

⁴ Ebd., S. 231

2. Wilhelm Heinrich Wackenroder (1773–1798) und Ludwig Tieck (1773–1853)

2.1 Wichtige Informationen

„Wir kennen die Gestalt des frühgestorbenen Wackenroder nur aus der verklärten Sicht des überlebenden Freundes: „Sein Gemüt war fromm und rein, und von einer echten durchaus kindlichen Religiosität geläutert ... Die Kunst und die Poesie und Musik erfüllten sein ganzes Leben.“⁵

Er wurde am 13. Juli 1773 in Berlin geboren, wo er auch am 13. Februar 1798 verstarb. Er war Sohn eines preußischen Justizbeamten und er lebte seit seiner frühen Jugend im Konflikt zwischen Pflicht und Neigung. Sein Vater hatte ihn für die Laufbahn im juristischen Dienst bestimmt, aber er war mit seinem ganzen Wesen untrennbar mit der Kunst verbunden. Die inneren Widersprüche zehrten an der Gesundheit des sehr gefühlvollen jungen Mannes.⁶

Seinen Freund Ludwig Tieck lernte Wackenroder auf dem Gymnasium kennen und mit ihm verband ihn bald eine enge Freundschaft. Beide interessierten sich für die Literatur, Musik und Kunst des Mittelalters. Sie studierten zusammen noch in Erlangen und in Göttingen, aber dann wurde Wilhelm von seinem Vater zur Ableistung des Gerichtsreferendariats nach Berlin zurück beordert.⁷ Obwohl die Freunde eine Zeitlang getrennt waren, führten sie miteinander einen intensiven Briefwechsel, wo sie seine Sympathien und Neigungen zu der Kunst äußerten.⁸

⁵ LUTZ, B.: *Metzler-Autoren-Lexikon: Deutschsprachige Dichter und Schriftsteller vom Mittelalter bis zur Gegenwart*, Stuttgart: Metzler, 1986, S. 606

⁶ Vgl. <http://www.luise-berlin.de/> [online]. Luisenstadt : 1998 [cit. 2011-02-20]. Porträt: Wilhelm Heinrich Wackenroder. Dostupné z WWW: <<http://www.luise-berlin.de/bms/bmstext/9802pora.htm>>.

⁷ Vgl. LUTZ, B.: *Metzler-Autoren-Lexikon: Deutschsprachige Dichter und Schriftsteller vom Mittelalter bis zur Gegenwart*, Stuttgart: Metzler, 1986, S. 606

⁸ Vgl. <http://www.luise-berlin.de/> [online]. Luisenstadt : 1998 [cit. 2011-02-20]. Porträt: Wilhelm Heinrich Wackenroder. Dostupné z WWW: <<http://www.luise-berlin.de/bms/bmstext/9802pora.htm>>.

Sie haben zusammen zwei Werke geschrieben. Deren Namen sind: *Herzensergießungen eines kunstliebenden Klosterbruders* und *Phantasien über die Kunst für Freunde der Kunst*. Wegen deren Inhalt wurde Wackenroder in dem 19. Jahrhundert als „Ästhetiker der bildenden Kunst“⁹ bezeichnet und:

„...insbesondere der Malerei, der den Kernsatz seiner neuen Lehre, wonach alle Kunst vom Heiligen ausgehe am Beispiel den italienischen Maler und auch Dürers veranschaulicht hatte. Die Berglinger-Novelle am Schluß der HE und die von Tieck in den PH mittgeteilten Aufsätze wurden dagegen lange Zeit kaum zur Kenntnis genommen. Berglingers Wiederentdeckung ist eine Frucht der Nachgeschichte der Romantik...“¹⁰

Also die Freundschaft der beiden jüngeren Schriftsteller hat in der deutschen Literatur Epoche gemacht. Ihr Bund bezeichnet ohne Übertreibung die Geburtsstunde der deutschen Romantik.¹¹

⁹ BOLLACHER, M.: *Wackenroder und die Kunstauffassung der frühen Romantik*, Darmstadt : Wissenschaftl. Buchgesellschaft, 1983, S. 121

¹⁰ Ebd., S. 121

¹¹ Vgl. LUTZ.B.: *Metzler-Autoren-Lexikon: Deutschsprachige Dichter und Schriftsteller vom Mittelalter bis zur Gegenwart*, Stuttgart: Metzler, 1986, S. 606

3. Zwei berühmteste Werke der Autoren

3.1 Herzensergießungen eines kunstliebenden Klosterbruders

3.1.1 Entstehung

Wackenroder hat sich immer sehr für die Kunst interessiert. Deswegen entstand auch dieses Buch. Es geht um kunsttheoretische Aufsätze. Die Texte bilden so eine Mischung von der Historizität und Fiktion. Sie sind in Berlin 1767 bei Johann Friedrich Unger anonym erschienen¹². *Herzensergießungen eines kunstliebenden Klosterbruders* bestehen aus den 18 einzelnen Abschnitten, die von zwei befreundeten Schriftstellern entstanden. Ludwig Tieck hat davon 4 Teile geschrieben. Es handelt sich um: *An den Leser dieser Blätter*, *Sehnsucht nach Italien*, *ein Brief des jungen florentinischen Malers Antonio an seinen Freund Jacobo in Rom* und *Brief eines jungen deutschen Malers in Rom an seinen Freund in Nürnberg*.¹³

Das Restliche wurde von Wilhelm Heinrich Wackenroder geschaffen. Es sind: *Raffaels Erscheinung*; *Der merkwürdige Tod des zu seiner Zeit weitberühmten Malers Francesco Francia, des ersten aus der Lombardischen Schule*; *Der Schüler und Raffael*; *Das Muster eines kunstreichen und dabei tiefgelehrten Malers, vorgestellt in dem Leben des Leonardo da Vinci, berühmtesten Stammvaters der florentinischen Schule*; *Zwei Gemäldeschilderungen*; *Einige Worte über Allgemeinheit, Toleranz und menschlichen Liebe in der Kunst*; *Ehrendenkmälern unsers ehrwürdigen Ahnherrn Albrecht Dürers*; *Von zwei wunderbaren Sprachen und deren geheimnisvoller Kraft*; *Von den Seltsamkeiten des alten Malers Piero di Cosimo aus der Florentinischen Schule*; *Wie und auf welcher Weise man die Werke der großen Künstler der Erde eigentlich betrachten und zum Wohl seiner Seele gebrauchen müsse*; *Die Größe des Michelangelo*

¹² Vgl. Nachwort von Richard Benz in: WACKENRODER, W. H., TIECK, L.: *Herzensergießungen eines kunstliebenden Klosterbruders*. Stuttgart 1979, ISBN 3-15-007860-1, S. 125

¹³ Vgl. BEHLER, E.: *Frühromantik*, Berlin; New York: de Gruyter, 1992, ISBN 3-11-011888-2, S. 169

*Bounarroti; Die Bildnisse der Musik; Die Malerchronik und Das Merkwürdige musikalische Leben des Tonkünstler Joseph Berglinger.*¹⁴

3.1.2. Inhalt

In diesem Buch wird über einen Klosterbruder erzählt, der sich einsam fühlt und denkt in seinem Schreiben an die entfernte Welt zurück. Als er jung war, liebte er die Kunst ungemein und diese Liebe blieb ihm bis Alter. Er wurde immer begeistert von der Kunst und widmete ihr sein Leben.¹⁵

„Wackenroder ansieht die Kunst in erster Linie als eine Dienerin der Religion, als Religion selber, als Offenbarung. Alle guten Künstler haben „göttliche Eingebung“, beten und warten auf den „unmittelbaren göttlichen Bestand“.“¹⁶

Aus der Sicht des kunstliebenden Klosterbruders wird hier über interessante Maler und Musiker geschrieben. Die erste Hälfte besteht hauptsächlich aus den Erzählungen über die italienischen Maler. Es fängt mit der Geschichte über Raffael an. Wenn man die vier Stücke von Tieck abnimmt, bleibt ein Aufbau mit bewussten oder instinktiven Steigerungen. Von vierzehn Teilen erscheint dann der siebente über Albrecht Dürer als Mitte des Buches¹⁷ und der Schluss ist dem fiktiven musikalischen Künstler Joseph Berglinger gewidmet.

¹⁴ Vgl. WACKENRODER, W. H., TIECK, L.: *Herzensergießungen eines kunstliebenden Klosterbruders*. Stuttgart 1979, ISBN 3-15-007860-1, S. 136

¹⁵ Vgl. Ebd., S. 5

¹⁶ WELLEK, R.: *Geschichte der Literaturkritik: 1750 – 1950*. Berlin, New York: de Gruyter, ISBN 3-11-005914-2, S. 345

¹⁷ Vgl. Nachwort von Richard Benz in: WACKENRODER, W. H., TIECK, L.: *Herzensergießungen eines kunstliebenden Klosterbruders*. Stuttgart 1979, ISBN 3-15-007860-1, S. 132

3.2 Phantasien über die Kunst, für Freunde der Kunst

3.2.1 Entstehung

Ludwik Tieck hat 1799 dieses Buch aus dem Nachlass seines Freundes herausgegeben.¹⁸ Es ist in Form und Gehalt eine freie Fortsetzung der um zwei Jahre früher anonym erschienenen *Herzensergießungen*. Ludwik sammelte die hinterlassenen Abschnitte Wackenroders, ergänzte sie reichlich aus Eigenen und veröffentlichte das Ganze als Gemeinschaftswerk.¹⁹ Dieses setzt sich aus zwei Teilen zusammen, in denen die Beiträge über die Malerei und Musik geschrieben sind.

„Für die Aufsätze über die Musik hatte mein Freund eine besondere Vorliebe, und er wünschte immer recht sehr, mit der ihm eigentümlichen schönen Lebhaftigkeit, sie gedruckt zu sehn.“²⁰

Die Autorschaft von den einzelnen Teilen ist aber in diesem Buch bis heute unklar geblieben. Obwohl in den *Phantasien* steht, dass Wackenroder in der ersten Abteilung nur die erste und fünfte Nummer schrieb und dann in der zweiten die Geschichte von Berglinger, von denen dem Tieck die letzten vier angehören.²¹

„So sind die PH – stärker noch als die HE – ein Zeugnis frühromantischer Freundschaftsbindung und der kollektiven Produktivität, der ‚Sympphilosophie‘ und ‚Symphoesi‘. Wackenroder war sich dieser literarischen Zusammenarbeit übrigens durchaus bewußt. Als er im Dezember 1792 Tiecks Urteil über eine von ihm skizzierte ‚Theorie der Umgangs‘ erbittet, schließt er seine Ausführungen mit dem folgenden Satz: „Du wirst verzeihen, daß ich so weitläufig in dieser Sache bin: ich wünschte, daß wir uns auch über diesen Punkt einmal verständigten, unsre gegenseitigen Meinungen miteinander mischten und in eine Masse kneteten, die künftig alsdann ein Eigentum von uns beiden Würde, wie wir es schon öfters bei anderer Gelegenheit gemacht haben“.²²

¹⁸ Vgl. BEHLER, E.: *Frühromantik*, Berlin; New York: de Gruyter, 1992, ISBN 3-11-011888-2, S.184

¹⁹ Vgl. WACKENRODER, W. H., TIECK, L.: *Phantasien über die Kunst für Freunde der Kunst*. Stuttgart, bibliografisch ergänzte Ausgabe 2000, ISBN 3-15-009494-1, S. 142

²⁰ Edb., S. 5

²¹ Vgl. Edb., S. 5

²² BOLLACHER, M.: *Wackenroder und die Kunstauffassung der frühen Romantik*, Darmstadt : Wissenschaftl. Buchgesellschaft, 1983. S. 19

3.2.2 Inhalt

Der erste Teil der *Phantasien* ist hauptsächlich wieder der Malerei und den mittelalterlichen Malern gewidmet. Man kann hier zehn Geschichten finden. Es sind: *Schilderung, wie die alten deutschen Künstler gelebt haben: wobei zu Exempeln angeführt werden Albrecht Dürer nebst seinem Vater, Albrecht Dürer dem Alten; Eine Erzählung, aus einem italienischen Buche übersetzt; Raffaels Bildnis; Das jüngste Gericht von Michael Angelo; Die Peterskirche; Watteaus Gemälde; Über die Kinderfiguren auf den Raffaelschen Bildern; Ein paar Worte über Billigkeit, Mäßigkeit und Toleranz; Die Farben; Die Ewigkeit der Kunst.*²³

Der zweite Teil beschäftigt sich mit der Musik. Das Ganze trägt den Namen *Anhang einer musikalischer Aufsätze von Joseph Berglinger* und es stellt sich aus den neun freien Abschnitten zusammen: *Ein wunderbares morgenländisches Märchen von einem nackten Heiligen; Die Wunder der Tonkunst; Von den verschiedenen Gattungen in jeder Kunst und insbesondere von verschiedenen Arten der Kirchenmusik; Fragmente aus einem Briefe Joseph Berglingers; das eigentümliche innere Wesen der Tonkunst und Seelenlehre der heutigen Instrumentalmusik; Ein Brief Joseph Berglingers; Unmusikalische Toleranz; Die Töne; und Symphonien.*²⁴ Mehreres über den Inhalt dieser Beiträge wird in dieser Arbeit später in dem Abschnitt *Das Schaffen von Joseph Berglinger* mehr erweitert.

Dieses Buch schließt ein Gedicht von Ludwik Tieck. Sie heißt *Der Traum*.

²³ Vgl. WACKENRODER, W. H., TIECK, L.: *Phantasien über die Kunst für Freunde der Kunst*. Stuttgart, bibliografisch ergänzte Ausgabe 2000, ISBN 3-15-009494-1, S. 159

²⁴ Vgl. Ebd., S. 159-160

3.3 Ausgewählte Künstler der Bücher

3.3.1 Raffael

Er wird als „*die leuchtende Sonne unter allen Malern*“²⁵ genannt. Er möchte die Heilige Jungfrau malen, aber er traut sich es eine lange Zeit nicht. Er ist verzweifelt, aber einmal in der Mitternacht hat sich ihm in dem Traum das unvollendete Bild der Madonna an der Wand gezeigt. Er behielt fest diese Erscheinung im Gedächtnis und dann ist es ihm gelungen, die Mutter Gottes aus seiner Seele abzumalen.²⁶

Für Wackenroder ist das Bild der Madonna die höchste Möglichkeit der Darstellung des Überirdischen. Sie soll eine doppelte Sprache reden, eine des Leibes und eine der Seele.²⁷

Der göttliche Raffael wird von den Schülern der Kunst bewundert, wie z.B. von Antonio. Er war so geschickt, dass er die Werke von verschiedenen Meistern seiner Zeit nachahmen konnte. Erst als er die Gemälde von Raffael sah und die Kopien zeichnen wollte, konnte er sie gar nicht meistern.²⁸

„[...]mit solcher Pünktlichkeit, daß mir die Augen brechen möchten – und ich denn das Ganze übersehe und es mit dem Original vergleiche, so bin ich erschrocken, daß es himmelweit davon entfernt und ein ganz anderes Gesicht ist.“²⁹

So beschrieb er die Vollkommenheit der ursprünglichen Werke von dem berühmten Maler. In der Romantik wurde nämlich von den Künstlern die Originalität bevorzugt. Durch diese Geschichte teilte er uns wahrscheinlich mit, dass in den nachgeahmten Werken die Verkörperung des Stammkünstlers, solcher Zusammenhang zwischen dem

²⁵ WACKENRODER, W. H., TIECK, L.: *Herzensergießungen eines kunstliebenden Klosterbruders*. Stuttgart 1979, ISBN 3-15-007860-1, S. 8

²⁶ Vgl. Ebd., S. 10-11

²⁷ Vgl. FREY, M.: *Der Künstler und sein Werk bei W. H. Wackenroder und E. T. A. Hoffmann: Vergleichende Studien zur romantischen Kunstanschauung*. Bern : H. Lang, 1970, S.107

²⁸ Vgl. WACKENRODER, W. H., TIECK, L.: *Herzensergießungen eines kunstliebenden Klosterbruders*. Stuttgart 1979, ISBN 3-15-007860-1, S. 20-23

²⁹ Ebd. S. 22

Autor und dem Bild fehlt und deswegen können die Nachahmungen auf uns nie wie ein Original wirken.

3.3.2 Leonardo da Vinci:

Er repräsentiert eine andere Möglichkeit der Kunstausbübung. Er wurde hier als der berühmte Stammvater der florentinischen Schule vorgestellt.³⁰

Als er klein war, neigte er sehr zu der Natur. Sein Vater hat es gemerkt und schickte ihn nach Florenz, um eine Lehre der Kunst bei einem sehr bekannten Mann zu machen.³¹ In einigen Abschnitten von Wackenroder trifft man Vater-Sohn-Beziehungen an. Dieses Beispiel zeigt uns das Verständnis, das dem Autor selbst nicht vergönnt wurde.

Der junge Leonardo lernte nicht nur Malen und Zeichnen, sondern zur Erholung spielte er Geige und sang Lieder. Er trachtete in der Malerei nach immer höherer Vollkommenheit, nicht in einer sondern in allen Arten. Er behauptet, dass ein Maler sich allgemein machen soll und nicht alle Dinge nach einer einzigen angewöhnten Handschrift darstellen muss.³² Er ist der Meinung:

„[...]daß man sich nicht an einen Meister hängen, sondern selbst frei die Natur in allem ihren Wessen erforschen solle, indem man sonst ein Enkel, nicht aber ein Sohn der Natur genannt zu werden verdiene.“³³

Hier wird auch das Werk über die Lehre und Regeln der Kunst, die er geschrieben hat, bewundert. Man nennt es „das goldene Buch des Leonardo“³⁴. Sein Geist hat einen

³⁰ Vgl. WACKENRODER, W. H., TIECK, L.: *Herzensergießungen eines kunstliebenden Klosterbruders*. Stuttgart 1979, ISBN 3-15-007860-1, S. 29

³¹ Vgl. Ebd. S. 30

³² Vgl. Ebd.. S. 32

³³ Ebd., S. 32.

³⁴ Ebd. S. 33

angeborenen Reiz, immer etwas Neues zu ersinnen.³⁵ Er war einfach ein allseitiger Künstler.

3.3.3 Albrecht Dürer

Es geht um einen deutschen Maler, der von Wackenroder sehr geschwärmt wurde und sogar wurde er als die Zierde von Deutschland und von Europa bezeichnet.³⁶

Wackenroder lobt in den *Herzensergießungen* seine Kunstwerke, weil sie so natürlich und dynamisch aussehen. Die Figuren in den Bildern wirken an die Zuschauer so, als ob sie wirkliche Menschen wären.

„Keiner ist mit halber Seele da, wie man es öfters bei sehr zierlichen Bildern neuerer Meister sagen möchte; jeder ist im vollen Leben ergriffen, und so auf die Tafel hingestellt. Wer klagen soll, klagt; wer zürnen soll, zürnt; und wer beten soll, betet. Alle Figuren reden, und reden laut und vernehmlich. Kein Arm bewegt sich unnütz, oder bloß zum Augenspiel und zur Füllung des Raums; alle Glieder, alles spricht uns gleichsam mit Macht an, daß wir den Sinn und die Seele des Ganzen recht fest im Gemüte fassen. Wir glauben alles, was der kunstreiche Mann uns darstellt; und es verwischt sich nie aus unserm Gedächtnis.“³⁷

In den *Phantasien über die Kunst* erfahren wir dagegen etwas aus seinem Leben. Wackenroder widmet diesem Thema einen Teil eines Kapitels. Er erzählt, dass Albrecht aus einer künstlerischen Familie stammte. Sein Vater war nämlich ein Goldschmied und führte seinen Sohn auch zu der Kunst.³⁸

„Der junge Albrecht übte sich also unter seines Vaters Anweisung in der Goldschmiedearbeit und kam, (wie Sandrart erzählt,) so weit, „daß er die sieben Fälle des Leidens Christi in getriebener Arbeit verfertigte. [...]Dürer aber trug innerlich weit größere Lust zur Malerei, und obwohl der Vater ihn

³⁵ Vg. WACKENRODER, W. H., TIECK, L.: *Herzensergießungen eines kunstliebenden Klosterbruders*. Stuttgart 1979, ISBN 3-15-007860-1, S. 34-35

³⁶ Vgl. Ebd., S. 51

³⁷ Ebd., S. 52

³⁸ Vgl. WACKENRODER, W. H., TIECK, L.: *Phantasien über die Kunst für Freunde der Kunst*. Stuttgart, bibliografisch ergänzte Ausgabe 2000, ISBN 3-15-009494-1, S. 11

gar gern auch zum Sohne seiner Kunst behalten hätte, so gab er doch nach³⁹

In diesem Text können wir wieder eine Beziehung zwischen Vater und seinem Sohn sehen. Obwohl die Beiden eine unterschiedliche Neigung zu der Kunst haben, lässt ihn Dürers Vater machen, was er will. Meiner Meinung nach schrieb Wackenroder gerade darüber, weil er so etwas nicht erleben konnte. Sein Vater zwang ihn nämlich zur anderen Arbeit und versöhnte sich nicht mit seiner Entscheidung, sich der Kunst zu widmen.

Albrecht und die andere Künstler wie z. B.: Leonardo, Raffael usw. waren einfach seine Vorbilder.

³⁹ WACKENRODER W. H., TIECK. L.: *Phantasien über die Kunst für Freunde der Kunst*. Stuttgart, bibliografisch ergänzte Ausgabe 2000, ISBN 3-15-009494-1, S.15

4. Joseph Berglinger

Wackenroder erzählt eine Geschichte über einen fiktiven Künstler, dessen Name Joseph Berglinger ist. Er wurde in einem kleinen Städtchen im südlichen Deutschland geboren. Seine Mutter ist leider gestorben, nachdem sie ihn zur Welt gebracht hatte. Er wohnte mit seinen sechs Schwestern und mit dem Vater, der schon ein ziemlich bejahrter Mann war und der als Arzt der Arzneigelehrsamkeit arbeitete. Dieser Vater war ein weicher und sehr gutherziger Mensch, der nichts lieber tun möchte als helfen, der nach einer guten Tat besser schlafen konnte. Er war ein gewissenhafter Arzt, der sich um die Kenntnis der seltsamen Dinge und um die weitläufige Wissenschaft aller menschlichen Gebrechen und Krankheiten interessierte. Dieses Studium ist ihm leider zu einem nervenbetäubenden Gift geworden. Er hat sich um seine Kinder nicht gekümmert. Sie wuchsen bei ihm auf wie Unkraut. Josephs Schwestern waren teils kränklich teils von schwachem Geiste. Nur er lebte in schöner Einbildung und himmlischen Träumen, aber er hielt sein Inneres heimlich und verborgen. Seine Hauptfreude war vor allem Musik.⁴⁰

Eine bedeutsame Epoche seines Lebens war für ihn die Reise in die bischöfliche Residenz, wo ein guter Anverwandter wohnte, der ihn sehr liebte. Deswegen wurde Joseph von ihm dort für einige Wochen eingeladen. Er fühlte sich hier richtig gut und erlebte da schöne Stunden. Sein Geist wurde mit schönen Tönen ergötzt und flatterte als ein Schmetterling in der sommerlichen Luft umher. Vornehmlich besuchte er die Kirchen und hörte Musik.⁴¹

„[...]die Musik durchdrang seine Nerven mit leisen Schauern und ließ, so wie sie wechselte, mannigfache Bilder vor ihm aufsteigen. [...]Tausend schlafende Empfindungen in seinem Busen wurden losgerissen und bewegten sich wunderbar durcheinander.“⁴²

Er dachte, sein ganzes Leben muss in dieser poetischen Kunst bleiben. Leider kam langsam die Zeit des Rückwegs. Der Vater bemerkte die Neigung und die Liebe zu der

⁴⁰ Vgl. WACKENRODER, W. H., TIECK, L.: *Herzensergießungen eines kunstliebenden Klosterbruders*. Stuttgart 1979, ISBN 3-15-007860-1, S.103-105

⁴¹ Vgl. Ebd., S.105

⁴² Ebd., S. 106

Musik und machte einen anhaltenden Versuch, ihn zur Medizin zu bekehren. Das war eine recht quälende Lage für den armen Joseph. Er musste wieder seine Gefühle und seinen Enthusiasmus heimlich in seine Brust zurückpressen, um seinem Vater Gefallen zu tun. Es war aber ein ewiger Kampf in seiner Seele.⁴³

„Er las in seinen Lehrbüchern eine Seite zehnmal, ohne zu fassen, was er las; - immer sang seine Seele innerlich ihre melodischen Phantasien fort. Der Vater war bekümmert um ihn.“⁴⁴

Wenn er keinen Ton wochenlang hörte, wurde er ordentlich am Gemüte krank. Und sooft in den anliegenden Städten eine schöne große Musik zu hören war, so kam er zu, auch wenn draußen ein sehr regnendes, donnerndes, windiges oder frierendes Wetter war. Es war in dieser schwierigeren Zeit fast das einzige, was ihm Spaß gemacht hat. Er tauchte sich auch ganz oft in seine Fantasie ein und genoss seine Vorstellungen. Leider wurde er ganz oft von seiner Familie unterbrochen. Er musste Vaters Erzählungen über verschiedenen Krankheiten oder wirtschaftlichen Problemen zuhören, die ihn überhaupt nicht interessierten.⁴⁵ In diesen Fällen fallen Joseph solche Gedanken ein:

„Lieber Gott! ist denn das Die Welt, wie sie ist? Und ist es Dein Wille, daß ich mich so unter das Gedränge des Haufens mischen und an dem gemeinen Elend Anteil nehmen soll? Und doch sieht es so aus und mein Vater predigt es immer, daß es die Pflicht und Bestimmung des Menschen sei, sich dar unter zu mischen, und Rat und Almosen zu geben, und ekelhafte Wunder zu verbinden, und häßliche Krankheiten zu heilen! Und doch ruft mir wieder eine innere Stimme ganz laut zu: Nein! Nein! Du bist zu einem höheren edleren Ziel geboren!“⁴⁶

An diesem Zitat sehen wir, dass er mit dem normalen irdischen Leben nicht einverstanden war. Also was für die anderen Menschen selbstverständlich ist, ist für ihn unvorstellbar.

⁴³ Vgl. WACKENRODER W. H., TIECK. L.: *Herzensergießungen eines kunstliebenden Klosterbruders*. Stuttgart 1979, ISBN 3-15-007860-1, S. 109

⁴⁴ Ebd., S.109

⁴⁵ Vgl. Ebd., S. 109- 110

⁴⁶ Ebd., S.111

Diese Thesen und noch mehrere quälten ihn einen Zeitlang. Er lebte lieber in aller Einsamkeit von den anderen. Sein Vater hat es zwar gemerkt, dass sein Sohn sich gar nicht um die Wissenschaft und um die Heilkunde interessiert, aber er tat nichts damit und Joseph traute sich auch nicht, einen Schritt zu machen, um sich aus dieser quälenden Situation zu retten.⁴⁷ Dank diesen Missheichkeiten wurde er verzweifelt und schrieb ein Gedicht:

*Ach was ist es, das mich also dränget,
Mich mit heißen Armen eng umfänget,
Daß ich mit ihm fern von hinnen ziehen,
Daß ich soll dem Vaterhaus entfliehen?
Ach was muß ich ohne mein Verschulden
Für Versuchung und für Marter dulden!*

*Gottes Sohn! Um Deiner Wunder willen,
Kannst Du nicht die Angst des Herzens stillen?
Kannst Du mir nicht Offenbarung schenken,
Was ich innerlich soll wohl bedenken?
Kannst Du mir die rechte Bahn nicht zeigen?
Nicht mein Herz zum rechten Wege neigen?*

*Wenn Du mich nicht bald zu Dir errettest
Oder in den Schloß der Erde bettest,
Muß ich mich der fremden Macht ergeben,
Muß, geängstigt, dem zu Willen leben,
Was mich zieht von meines Vaters Seite,
Unbekannten Mächten Raub und Beute!⁴⁸*

Seine Angst war immer größer und stärker. Er wollte wieder in die herrliche Stadt zurückkommen und einmal bei einer Misshelligkeit mit seinem Vater hat er sich endlich

⁴⁷ Vgl. WACKENRODER, W. H., TIECK, L.: *Herzenergießungen eines kunstliebenden Klosterbruders*. Stuttgart 1979, ISBN 3-15-007860-1, S. 111-113

⁴⁸ Ebd., S. 113 – 114

entschieden aus dem Haus zu gehen. Der Anblick der fremden Welt gab ihm den verlorenen Mut zurück und er fühlte sich wieder frei und stärker. Er ist in die bischöfliche Residenz gegangen. Dort wurde er wohl aufgenommen und bekam den Unterricht in der Tonkunst. Endlich war Joseph glücklich und mit dem Eifer hat er sich zum Kapellmeister emporgearbeitet. Es war aber nicht einfach.⁴⁹

Joseph Berglinger, der Musiker, welcher die musikalischen Eingebungen wie einen göttlichen Rausch empfunden hatte, entdeckte leider ungern ,dass auch Kunst Handwerk ist, dass alle Melodien auf ein einziges mathematisches Gesetz zurückgehen, dass er anstatt frei zu fliegen, erst die Kunstgrammatik lernen musste.⁵⁰

Er hat sich die Mühe gegeben und lernte die musikalische Regeln und hoffte dabei, dass er einmal herrliche Tonstücke vertont. Als er dann seine ersten Werke in einem Saal vorstellte, wurde er enttäuscht, weil seine Kunst auf niemanden, so viel er wusste, einen bezaubernden Eindruck machte. Deswegen fühlte er sich verlassen und einsam.⁵¹ Es gingen ihm in seinem Kopf wieder verschiedene Überlegungen herum:

„Was ist die Kunst so seltsam und sonderbar! Hat sie denn nur für mich allein so geheimnisvolle Kraft und ist für alle andre Menschen nur Belustigung der Sinne und angenehmer Zeitvertreib?“⁵²

Er musste zugeben, dass ein Künstler wahrscheinlich nur für sich allein, zu seiner eigenen Herzenserhebung und für einen oder ein paar Menschen, die ihn verstehen, Künstler sein kann.⁵³

Also er arbeitete als Kapellmeister, aber wegen seines zerbrochenen Bewusstsein meinte er, dass er mit seiner Kunst weniger nützlich ist als jeder Handwerksmann. Er erinnerte sich an seinen Vater, wie er sich Mühe gegeben hat, ihn zum Arzt zu

⁴⁹ Vgl. WACKENRODER, W. H., TIECK, L.: *Herzensergießungen eines kunstliebenden Klosterbruders*. Stuttgart 1979, ISBN 3-15-007860-1 , S. 115

⁵⁰ Vgl. WELLEK R.: *Geschichte der Literaturkritik:1750 – 1950.. 1. Das späte 18. Jahrhundert, das Zeitalter der Romantik* . Berlin, New York: de Gruyter, ISBN 3-11-005914-2, S. 346

⁵¹ Vgl. WACKENRODER, W. H., TIECK, L.: *Herzensergießungen eines kunstliebenden Klosterbruders*. Stuttgart 1979, ISBN 3-15-007860-1, S. 116-119

⁵² Ebd., S.119

⁵³ Vgl. Ebd., S. 120

erziehen. In manchen Stunden dachte er, dass es so besser gewesen wäre. Aber dann als er seine neue schöne Musik im Konzertsaal aufgeführt hatte, schien es so, dass er endlich auf die Zuhörer mit seiner Kunst einwirkte. Dank diesem fasste er wieder seinen Mut zu Arbeiten und schrieb neue Melodien.⁵⁴

Die Zeit lief und Joseph hat seinen Vater lange nicht mehr gesehen. Er begehrte nämlich keinen Kontakt mit ihm wegen der früheren Missverständnisse. Er hat nach Hause nur Briefe geschrieben und Geld geschickt. Dann später eines Tages traf er aber zufällig auf der Straße seine Schwester. Er konnte sie zuerst nicht erkennen, weil sie sehr armselig gekleidet war. Sie sagte ihm, dass der Vater sehr krank ist und bald sterben wird und möchte ihn noch sehen.⁵⁵ Ohne Überlegungen fuhr er heim. Er kam zu ihm und:

„[...]sie verstanden sich ohne viele Worte sehr inniglich; - wie den darin überhaupt die Natur unserer recht zu spotten scheint, daß die Menschen sich erst in solchen kritischen letzten Augenblicken recht verstehen.“⁵⁶

In den letzten Minuten des Lebens von Bergliger Vater haben sie sich versöhnt. Nach seinem Tod wurde Joseph zerrissen. Es hat für ihn eine hektische Zeit begonnen. Er musste sich um seine Geschwister kümmern. Dazu musste er zurückfahren, weil er eine Passionmusik für das Osterfest schreiben sollte. Immer wenn er daran arbeiten wollte, konnte er sich vor seinem zerrissenen Herzen nicht erretten. Diese Komposition beinhaltet alle Schmerzen des Leidens in den Melodien und sie ist für immer ein Meisterstück geblieben. Kurz nach der Premiere ist leider Joseph gestorben. Er kränkelte einen Zeitlang und starb in der Blüte seiner Jahre.⁵⁷

In dieser Geschichte sehen wir, dass Bergliger an der Grenze zwischen zwei verschiedenen Welten lebte. Er möchte nur Künstler sein, aber er konnte sich nicht von seinen bürgerlichen Verpflichtungen zur seiner Familie frei machen. Deswegen

⁵⁴ Vgl. WACKENRODER W. H., TIECK. L.: *Herzensergießungen eines kunstliebenden Klosterbruders*. Stuttgart 1979, ISBN 3-15-007860-1, S. 120

⁵⁵ Vgl. Ebd., S. 121

⁵⁶ Ebd., S. 121

⁵⁷ Vgl. Ebd., S. 121-122

begleiten ihn sein ganzes Leben die Zweifel und Zerrissenheit und nur wenig ein glückliches Gefühl.

4.1 Das Schaffen von Joseph Berglinger

In diesem Kapitel werden die musikalischen Aufsätze des Tonkünstlers beschrieben. Wackenroder wird den trauervollen Stil der Berglinger-Episode aus den *Herzensergießungen* nicht fortsetzen.⁵⁸ Es werden hier die Geschichten aus dem Werk *Phantasien über die Kunst* vorgestellt, die Joseph während seines Aufenthaltes in der bischöflichen Residenz ausdachte.⁵⁹ Wackenroder führt die Leser in diese Thematik mit solchen Wörtern ein:

„Seine Gesinnungen von der Kunst stimmten mit den meinigen gar wunderbar zusammen, und durch öfter gegenseitige Ergießungen unsers Herzens befreundeten unsre Gefühle sich immer inniger miteinander. In diesen seinen kleinen Aufsätzen übrigens, welche die Blüten einzelner schöner Stunden sind, wird man mit Freunden diejenige melodische Harmonie finden, welche wir leider, wenn wir die ganzen Inbegriff seines wirklichen Lebens übersehen, mit so bittere Betrübniß vermissen.“⁶⁰

⁵⁸ Vgl. BEHLER, E.: *Frühromantik*, Berlin; New York: de Gruyter, 1992, ISBN 3-11-011888-2, S.185

⁵⁹ Vgl. WACKENRODER, W. H., TIECK, L.: *Phantasien über die Kunst für Freunde der Kunst*. Stuttgart, bibliografisch ergänzte Ausgabe 2000, ISBN 3-15-009494-1, S. 58

⁶⁰ Ebd., S. 58

4.1.1 Ein wunderbares morgenländisches Märchen von einem nackten Heiligen.

So nennt sich der erste Beitrag. Dabei geht es um einen Menschen, der in einer Felsenhöhle einsam lebt. Manche Leute glauben, dass er aus dem Reiche des Firmaments sich in eine menschliche Gestalt verirrt hat. Dieses Geschöpf hatte keine Ruhe, denn er hörte unaufhörlich in seinen Ohren das Rad der Zeit. Wenn ihn Leute beobachteten, wurde er böse, weil die untätig dastanden. Er bewegte sich nicht wie andere Menschen. Er konnte nicht etwas in der Hand greifen oder mit den Füßen einen Schritt machen⁶¹, weil eine „zitternde Angst“ durch alle seine Nerven ging.⁶²

Nur manchmal in den Nächten, wenn der Mond schien, sank er auf den Boden und weinte wie ein Kind⁶³:

„[...]daß das Sausen des mächtigen Zeitrades ihn nicht Ruhe lasse, irgend etwas auf Erden zu tun, zu handeln, zu wirken und zu schaffen. Dann fühlte er eine verzehrende Sehnsucht nach unbekanntem schönen Dingen; er bemühte sich, sich aufzurichten und Hände und Füße in eine sanfte und ruhige Bewegung zu bringen, aber vergeblich! Er suchte etwas Bestimmtes, Unbekanntes, was er ergreifen und woran er sich hängen wollte; er wollte sich außerhalb oder in sich vor sich selber retten, aber vergeblich! Sein Weinen und seine Verzweiflung stieg aufs Höchste, mit lautem Brüllen sprang er von der Erde auf und drehte wieder an dem gewaltig sausenden Rade der Zeit. Das währte mehrere Jahre fort, Tag und Nacht.“⁶⁴

Eines Abends nun kamen zwei Liebende auf dem Boot den Fluss hinaufgefahren. Der Mond hatte ihre Liebe entzündet und aus dem Kahn wallte eine ätherische Musik in den Raum des Himmels empor. Im selben Moment war dem nackten Heiligen das sausende Rad der Zeit verschwunden und seine unbekanntete Sehnsucht war gestillt. Die Gestalt des Heiligen war verschwunden, eine engelsschöne Geisterbildung, aus leichtem Dufte

⁶¹ Vgl. WACKENRODER W. H., TIECK. L.: *Phantasien über die Kunst für Freunde der Kunst*. Stuttgart, bibliografisch ergänzte Ausgabe 2000, ISBN 3-15-009494-1, S. 185

⁶² BEHLER, E.: *Frühromantik*, Berlin; New York: de Gruyter, 1992, ISBN 3-11-011888-2, S. 185

⁶³ Vgl. WACKENRODER W. H., TIECK. L.: *Phantasien über die Kunst für Freunde der Kunst*. Stuttgart, bibliografisch ergänzte Ausgabe 2000, ISBN 3-15-009494-1, S. 61

⁶⁴ Ebd., S. 61

gewebt, schwebte aus der Höhle, streckte die schlanken Arme sehnsuchtsvoll zum Himmel empor, und hob sich nach den Tönen der Musik in tanzender Bewegung von dem Boden in die Höhe.⁶⁵ So endet diese Geschichte über die merkwürdige Gestalt.

Martin Bollacher behauptet in seinem Werk, dass Berglinger sich vom morgenländischen Heiligen durch seine Weigerung, die Leiden der Welt auf sich zu nehmen, unterscheidet. Sein Rückzug in das musikalische Land des Glaubens gibt ihm keine endgültige Erlösung. Er bleibt im Zirkel seiner Subjektivität verfangen und so steigert sich sein Schuldbewusstsein und deswegen wird Josephs schönes Leben in der Musik zum Verdammnis verurteilt.⁶⁶

Laut einer modernen Interpretation im Buch von Bollacher wird dieses Märchen auch:

„als Fallstudie über die Arbeitsbedingungen des modernen Industriearbeiters interpretiert, der von der Angst vor Arbeitslosigkeit, von Herzinfarkt und Rentnerneurose bedroht sei. Der Heilige ist der Gefangene des schonungslos rationalisierten Produktion-Konsum-Zirkels, der im Rahmen statistisch berechenbarer oder reklamemäßig manipulierter Bedarfsdeckung eingesetzt werde.“⁶⁷

4.1.2 Die Wunder der Tonkunst

In diesem Abschnitt erzählt Wackenroder darüber, wie die Menschen die Musik erfüllen, wie sie darauf reagieren, woran sie bei dem Musikhören denken, wie sie sich freuen, wenn sie die reinen Töne hören.

Er schreibt, dass menschliche Zweifel, Leiden und alle Kriege der Welt sich in einem tönenden Meer verlieren können, dass alle Angst unseres Herzens durch leise

⁶⁵ Vgl. WACKENRODER, W. H., TIECK, L.: *Phantasien über die Kunst für Freunde der Kunst*. Stuttgart, bibliografisch ergänzte Ausgabe 2000, ISBN 3-15-009494-1 in: BEHLER, E.: *Frühromantik*, Berlin; New York: de Gruyter, 1992, ISBN 3-11-011888-2, S.185-186

⁶⁶ Vgl. BOLLACHER, M.: *Wackenroder und die Kunstauffassung der frühen Romantik*, Darmstadt : Wissenschaftl. Buchgesellschaft, 1983, S. 128

⁶⁷ Ebd., S. 98-99

Berührung geheilt wird.⁶⁸ Also durch die Erscheinungen, dass die Leute schöne Empfindungen gerade bei dem Musikhören oder auch bei einigen anderen Tätigkeiten haben, wurden alle schönen verschiedenen Arten der Kunst entstanden.⁶⁹

Die Musik aber halte ich für die wunderbarste dieser Erfindungen, weil sie menschliche Gefühle auf eine übermenschliche Art schildert, weil sie uns alle Bewegungen unsers Gemüts unkörperlich, in goldne Wolken luftiger Harmonien eingekleidet, über unserm Haupte zeigt, – weil sie eine Sprache redet, die wir im ordentlichen Leben nicht kennen, die wir gelernt haben, wir wissen nicht wo? und wie? und die man allein für die Sprache der Engel halten möchte.⁷⁰

Berglinger betrachtet die Musik als die einzige Kunst, die in den Menschen eine Harmonie erweckt, auch wenn der Leid und die Freude oder die Verzweiflung und Verehrung nebeneinander steht. Deswegen bringt sie uns auch die echte Heiterkeit der Seele.⁷¹

4.1.3 Von den verschiedenen Gattungen in jeder Kunst und insbesondere von verschiedenen Arten der Kirchenmusik

Berglinger führt hier eine Polemik, es kommt ihm seltsam vor, dass sich die Leute für eine Kunst wie z.B. für Poesie, Musik oder für eine andere Art der Kunst interessieren, dass sie sich ständig nur an Werke von einer Gattung oder einer Farbe halten und sich von den anderen Arten wegwenden.⁷²

„Es wird ja doch niemand mit halber Seele geboren! – Aber freilich, – wiewohl ich es kaum über das Herz bringen kann, die allgütige Natur so zu schmähen, – es scheinen viele der heutigen Menschen mit so sparsamen

⁶⁸ Vgl. WACKENRODER, W. H., TIECK, L.: *Phantasien über die Kunst für Freunde der Kunst*. Stuttgart, bibliografisch ergänzte Ausgabe 2000, ISBN 3-15-009494-1, S. 65

⁶⁹ Vgl. Ebd. S. 67

⁷⁰ Ebd., S. 67

⁷¹ Vgl. Ebd., S. 67-68

⁷² Vgl. Ebd., S. 69

Funken der Liebe begabt zu sein, daß sie dieselbe nur auf Werke von einer Art aufwenden können.⁷³

Er versteht einfach nicht, wie die Leute so beschränkt sein können. Sie freuen sich darüber, dass sie nur eine Art von der Kunst lieben.

Joseph stellt dazu seine Meinung vor:

„Nach dem Gegenstande zu urteilen, ist die geistliche Musik freilich die edelste und höchste, so wie auch in den Künsten der Malerei und Poesie der heilige, gottgeweihte Bezirk dem Menschen in dieser Hinsicht der ehrwürdigste sein muß. Es ist rührend zu sehen, wie diese drei Künste die Himmelsburg von ganz verschiedenen Seiten bestürmen, und mit kühnem Wetteifer untereinander kämpfen, dem Throne Gottes am nächsten zu kommen. Ich glaube aber wohl, daß die vernunftreiche Muse der Dichtkunst, und vorzüglich die stille und ernste Muse der Malerei, ihre dritte Schwester für die allerdreisteste und verwegenste im Lobe Gottes achten mögen, weil sie in einer fremden, unübersetzbaren Sprache, mit lautem Schalle, mit heftiger Bewegung, und mit harmonischer Vereinigung einer ganzen Schar lebendiger Wesen, von den Dingen des Himmels zu sprechen wagt.⁷⁴

Er beschreibt hier den unterschiedlichen Charakter den Menschen vor allem in den Arten von der Kirchenmusik. Manche singen über die Größe Gottes. Sie freuen sich herzlich lächelnd darüber, dass Er um so viel größer ist als sie selber. Daneben steht noch eine sehr verwandte Art mit einer ähnlichen Heiterkeit. Es gibt aber noch einige stille und demütige Seelen, denen es unheilig scheint, zu Gott in der Melodie irdischer Fröhlichkeit zu reden, denen es frech und verwegen vorkommt.⁷⁵

⁷³ WACKENRODER, W. H., TIECK, L.: *Phantasien über die Kunst für Freunde der Kunst*. Stuttgart, bibliografisch ergänzte Ausgabe 2000, ISBN 3-15-009494-1, S. 69

⁷⁴ Ebd., S.71-72

⁷⁵ Vgl. Ebd., S. 72-73

4.1.4 Fragment aus einem Briefe Joseph Berglingers

In diesem Kapitel beschreibt er, wie er einen köstlichen Abend genossen hat. Er ging nämlich durch die Gassen der Vorstadt und hörte aus der Ferne eine schöne melodische Musik und folgte ihr bis zu einem Garten. Wo auf grünem Rasen die Spieler saßen und aus ihren Blasinstrumenten die lustigsten Frühlingstöne zogen. Er genoss die Melodie und merkte, dass um ihn herum auch andere verschiedene Menschen spazierten, um die schönen Töne zu hören. Dass sogar der Kaufmann von seinem Rechentisch und der Handwerksmann von seiner Werkstatt herkamen. Alle Leute haben dort seine Sorgen dank der Musik vergessen. Sie haben getanzt und die Unterhaltung war in voller Gang. Jeder hat sich gefreut und lebendig gefühlt. Dieser Blick auf die Heiterkeit hat dem Joseph eine große Freude gemacht.⁷⁶

Mein Geist, verklärt durch die Musik, drang durch alle die verschiedenen Physiognomien bis in jedes Herz hinein, und die wimmelnde Welt um mich her kam mir wie ein Schauspiel vor, das ich selber gemacht, oder wie ein Kupferstich, den ich selber gezeichnet: so gut glaubte ich zu sehen, was jede Figur ausdrücke und bedeute, und wie jede das sei, was sie sein sollte.⁷⁷

Er beobachtete es den ganzen Nachmittag. Dann kam langsam aber die Nacht und alle Menschen gingen nach Hause und diese zauberhafte Situation ging langsam vorbei. Alle, die da heute waren, schliefen schon ganz ruhig in Frieden.⁷⁸

Freude, Schmerz, Arbeit und Streit, alles hatte nun Waffenstillstand, um morgen von neuem wieder loszubrechen: – und so immer fort, bis in die fernsten Nebel der Zeiten, wo wir kein Ende absehen.⁷⁹

Er wollte uns damit mitteilen, dass unser Leben ein „*unaufhörliches, seltsames Brettspiel*“⁸⁰ ist, der immer ähnlich abgespielt wird.

⁷⁶ Vgl. WACKENRODER, W. H., TIECK, L.: *Phantasien über die Kunst für Freunde der Kunst*. Stuttgart, bibliografisch ergänzte Ausgabe 2000, ISBN 3-15-009494-1, S. 75-76

⁷⁷ Ebd., S. 76

⁷⁸ Vgl. Ebd., S. 76

⁷⁹ Ebd., S. 77

⁸⁰ Ebd., S. 77

4.1.5 Das eigentümliche innere Wesen der Tonkunst und die Seelenlehre der heutigen Instrumentalmusik

Die Musik wird hier der Grundstoff der Kunst genannt. Man fühlt schöne Empfindungen, auch wenn man nur leichte und einfache Akkorde hört.⁸¹

Es gibt zwei Gruppen von Meistern. Die Ersten gehören zu den, die eine schöne Kindheit hatten. Sie konnten sich der Musik widmen und wurden auf die Instrumente ausgeübt. Sie schrieben dann empfindungsvolle Poesie, obwohl sie daran nicht dachten. Die Zweiten wurden leider unglücklich geboren und kein perspektives Schicksal wartete auf sie. Deswegen wurde die Melodie in ihren Stücken voll von schmerzlichem Klaggeschrei.⁸²

„Wenn aber die gute Natur die getrennten Kunstseelen in eine Hülle vereinigt, wenn das Gefühl des Hörenden noch glühender im Herzen des tiefgelehrten Kunstmeisters brannte, und er die tief sinnige Wissenschaft in diesen Flammen schmelzt; dann geht ein unnennbar-köstliches Werk hervor, worin Gefühl und Wissenschaft so fest und unzertrennlich ineinander hängen, wie in einem Schmelzgemälde Stein und Farben verkörpert sind.“⁸³

Die Künstler schreiben über Freude und Schmerz, Natur und Gezwungenheit, Unschuld und Wildheit, Scherz und Schauer. Das alles steht immer nah fast befreundet. Eitelkeit der Welt und Himmel und Götter werden verachtet. Gerade die zweideutige Dunkelheit macht die Tonkunst eigentlich zu einer Gottheit für menschliche Herzen.⁸⁴

⁸¹ Vgl. WACKENRODER, W. H., TIECK, L.: *Phantasien über die Kunst für Freunde der Kunst*. Stuttgart, bibliografisch ergänzte Ausgabe 2000, ISBN 3-15-009494-1, S. 79

⁸² Vgl. Ebd., S. 79-80

⁸³ Ebd., S. 80

⁸⁴ Vgl. Ebd., S. 86

4.1.6 Ein Brief Joseph Berglingers

Berglinger fühlt sich voll verzweifelt und äußert seine Empfindungen in einem Schreiben an einen Pater:

„Was bin ich? Was soll ich, was tu' ich auf der Welt? Was für ein böser Genius hat mich so von allen Menschen weit weg verschlagen, daß ich nicht weiß, wofür ich mich halten soll? daß meinem Auge ganz der Maßstab fehlt, für die Welt, für das Leben und das menschliche Gemüt? daß ich nur immer auf dem Meere meiner inneren Zweifel mich herumwälze, und bald auf hoher Welle hoch über die andern Menschen hinausgehoben werde, bald tief in den tiefsten Abgrund hinuntergestürzt?“⁸⁵

Joseph polemisiert in diesem Brief über sein Leben, Wesen, Werk, über das Elend des anderen Menschen, über die Welt, die sich um ihn herum abspielt, dass die Tausende von Leuten sich in Krankheiten, in blutigen Kriegen quälen und um die Hilfe schreien. Aber er? Er bleibt ruhig sitzen wie ein Kind auf seinem Kinderstuhl, blase Tonstücke in der Luft, obwohl sein Leben ebenso ernsthaft ist. Er fühlt sich bitterlich, dass er nicht versteht, nicht vermag, ein wohltätiges, Gott gefälliges Leben zu führen,⁸⁶

„daß Menschen, die sehr unedel von der Kunst denken, und ihre besten Werke verachtend mit Füßen treten, unendlich mehr Gutes wirken, und gottgefälliger leben als ich!“⁸⁷

Die Gedanken in seinem Kopf überwälzen und überkugeln sich unaufhörlich, und er muss schwindeln, wenn er Anfang und Ende und bestimmte Ruhe erstreben will.⁸⁸

⁸⁵ WACKENRODER, W. H., TIECK, L.: *Phantasien über die Kunst für Freunde der Kunst*. Stuttgart, bibliografisch ergänzte Ausgabe 2000, ISBN 3-15-009494-1, S. 87

⁸⁶ Vgl. Ebd., . 89

⁸⁷ Ebd., S.89

⁸⁸ Vgl. Ebd., S. 90

4.1.7 Unmusikalische Toleranz

Joseph äußert hier seine persönlichen Überlegungen über die mannigfaltigen Leute auf der Welt. Obwohl die Menschen auf den ersten Blick unterschiedlich aussehen, haben sie doch etwas Gemeinsames. Man wünscht sich von den Problemen zu gehen und man fürchtet vor der Zukunft.⁸⁹

„In diesen trüben Stunden werden wir von der Nichtigkeit des Glücks, von der Vergänglichkeit alles dessen, was wir unser nennen, so innigst beängstigt, so von der Zeit und der wüsten, furchtbaren Vernichtung von allen Seiten bedrängt und um und um gequält, daß wir mit schmerzhafter Verzweiflung ausrufen: Was ist die Welt und dieses Leben? Unsre Freuden sind nur größere Schmerzen, denn sie vergehn wie jede Trauer, was wir heute unser nennen und so gern für unsre Seele halten, ist morgen vergessen oder verachtet; worauf wir heute hoffen, steht morgen in einer schalen Unbedeutenheit als Gegenwart vor uns, und wird kaum bemerkt!“⁹⁰

Er behauptet, dass das Leben sehr momentan ist. Dass alle Schmerzen vergänglich sind, deswegen sollten die Leute nicht zu viel tränen und vor der Zukunft nicht zittern, denn die fließende Zeit bringt wieder alles in Ordnung.⁹¹

Wackenroder ist auch der Meinung, dass von der Trauer uns vor allem die Kunst hilft. Sie führt uns in ein anderes Land hin, wo wir wieder unsere Lebendigkeit und die schönen Empfindungen fühlen. Sie gibt uns wieder die Kraft und die Lust zum Leben.⁹²

„Die Musik erregt mächtig in unsrer Brust die Liebe zu den Menschen und zur Welt, sie versöhnt uns mit unsern Feinden, wir dulden auch die schlimmsten gern, und unser jauchzendes Herz hört nur den Triumphgesang seiner eignen Vergötterung, und unter dem Triumph nicht die Klagen, das Schelten, den Neid, die jämmerliche Sprache so mancher erdgeborenen Kreaturen.“⁹³

Also dank der Kunst kann man alles Schlimme positiver sehen.

⁸⁹ Vgl. WACKENRODER, W. H., TIECK, L.: *Phantasien über die Kunst für Freunde der Kunst*. Stuttgart, bibliografisch ergänzte Ausgabe 2000, ISBN 3-15-009494-1, S. 91-92

⁹⁰ Ebd., S. 92

⁹¹ Vgl. Ebd., S. 92

⁹² Vgl. Ebd., S. 93

⁹³ Ebd., S. 94-95

4.1.8 Die Töne

Berglinger preist diese kleinen Einheiten der Musik als das Allerunbegreiflichste, das Wunderbar-Seltsamste, weil sie in uns und unserem Gemüt unsere schönsten Empfindungen erregen. Sie bewegen sich einfach um uns her und unser süßestes Glück wie ein herrlicher Rahmen einfassen und schmücken.⁹⁴

„Sie sind gleichsam ein neues Licht, eine neue Sonne, eine neue Erde, die im Licht auf unserer Erde entstanden ist. Jenseit der ersten Musik liegt eine rohe, unfreundliche Natur, auch im schönsten Lande, unter dem günstigsten Klima. Natur und Menschen sind wild: es fehlt das Element, das alles zur Freundlichkeit bezähmt. Ohne Musik ist die Erde wie ein wüstes, noch nicht fertiges Haus, in dem die Einwohner mangeln.“⁹⁵

4.1.9 Symphonien

Berglingers Aufsätze beschließt der Abschnitt mit einer Beschreibung der Sinfonie. Er ist von den *mannigfaltigen zusammensetzenden Elementen*⁹⁶, die sie beinhaltet, begeistert. Er erklärt da auch einen Zusammenhang zwischen die Vokalmusik und Instrumentalmusik.

In der reinen Vokalmusik sollte man ohne die Begleitung der Instrumente eine Melodie singen. Aber man kann diese Musik auch als Instrumentalmusik betrachten, weil ihr Instrument das menschliche Organ der Sprache und des Tons ist.⁹⁷ Vor allem diese zwei Bestandteile bilden die Sinfonie.

„Diese Symphonien können ein so buntes, mannigfaltiges, verworrenes und schön entwickeltes Drama darstellen, wie es uns der Dichter nimmermehr geben kann; denn sie enthüllen in rätselhafter Sprache das Rätselhafteste, sie hängen von keinen Gesetzen der Wahrscheinlichkeit ab, sie brauchen sich an keine Geschichte und an keine Charakter zu schließen, sie bleiben in

⁹⁴ Vgl. WACKENRODER, W. H., TIECK, L.: *Phantasien über die Kunst für Freunde der Kunst*. Stuttgart, bibliografisch ergänzte Ausgabe 2000, ISBN 3-15-009494-1, S. 98

⁹⁵ Ebd., S. 102

⁹⁶ Ebd., S. 108

⁹⁷ Vgl. Ebd., S. 109

ihrer rein poetischen Welt. Dadurch vermeiden sie alle Mittel, uns hinzureißen, uns zu entzücken, die Sache ist vom Anfange bis zu Ende ihr Gegenstand: der Zweck selbst ist in jedem Momente gegenwärtig, und beginnt und endigt das Kunstwerk.⁹⁸

Also wie man merken kann, beschäftigt sich Berglingers Schaffen vor allem mit verschiedenen Arten der Tonkunst und es sind hier Josephs persönliche Bemerkungen zu der Kunst geäußert.

⁹⁸ WACKENRODER, W. H., TIECK, L.: *Phantasien über die Kunst für Freunde der Kunst*. Stuttgart, bibliografisch ergänzte Ausgabe 2000, ISBN 3-15-009494-1, S. 111

5. Berglinger – Wackenroder

In den verschiedenen Büchern, die über den Autor geschrieben sind, wird auf eine autobiographische Beziehung zwischen Joseph und dem Schriftsteller hingewiesen. Wenn man die Werke von Wackenroder durchliest und daneben auch seinen Lebenslauf, merkt man an einigen Stellen auch die Ähnlichkeiten, die die beiden verknüpfen.

In dem Schlusskapitel der *Herzensergießungen*, die über das Leben Berglingers erzählt, geht es im Prinzip um eine prophetisch anmutende Selbstdarstellung von Wackenroder. Er identifiziert sich mit seinem Helden Joseph Berglinger.⁹⁹ Deswegen möchte ich in diesem Text ein paar Beispiele erwähnen, wo sich meiner Meinung nach um die Autobiografie handelt. Meistens besteht der Unterschied darin, dass der Autor für alles andere Namen und Bezeichnungen benutzt.

Also die Beiden lebten im Konflikt zwischen Pflicht und Neigung. Wackenrodes Vater, der Justizbeamter war, wollte, dass sich Wackenroder im juristischen Dienst engagierte, obwohl er sich sehr für Kunst interessierte. Und in der Geschichte über Joseph steht etwas sehr Ähnliches. Sein Vater ist da Arzt und will, dass er ihm nachfolgt. Er möchte sich aber der Kunst widmen. Leider haben die Väter kein Verständnis für diese Neigung.

Dann in den *Herzensergießungen* ist in der Lebensgeschichte von Berglinger z. B.: über die bischöfliche Residenz geschrieben, wo er die musikalischen Erfahrungen gemacht hat. In der Wirklichkeit geht es um die Residenzstadt Bamberg, die Wackenroder während seines Erlanger Semester im Jahre 1793 besuchte und dort Eindrücke sammelte.¹⁰⁰

⁹⁹ Vgl. APFELSTEDT, H.: *Selbsterziehung und Selbstbildung in der deutschen Frühromantik : Friedrich Schlegel.- Novalis- Wackenroder- Tieck*, München : t. UNI, 1957, 78

¹⁰⁰ Vgl. SKOUPÁ, Šárka. „*Bürger – Künstler*“ *Problematik in den Werken von W. H. Wackenroder und E. T. A. Hoffmann* [online]. Brno, 2006. 82s. Diplomová práce. Masarykova univerzita, Filozofická fakulta. Dostupné z WWW: <http://is.muni.cz/th/52978/ff_m/Diplomka-text.pdf>. (12.02.2011)

Vor allem verbinden den Schriftsteller und seinen ausgedachten Künstler ihre Gefühle. Z.B.: Das zerrissene Herz, die Ausgliederung von der Gesellschaft. Die beiden verfolgte auch der Zweispalt zwischen der Kunst – dem Beruf, nützliche – autonome Kunst, soziale Verantwortung – geniale Begabung, reale Außenwelt – psychische Innenwelt, Empfindung – Darstellung.¹⁰¹

Berglinger (=Wackenroder) bezeichnet sich als ein zerrissener Musiker:

„[...] , der die furchtbare orakelmäßig zweideutige Dunkelheit der Musik als ein quälendes Existenzproblem erfährt und von einer naiven Offenheit zum Ursprünglichen weit entfernt ist.“¹⁰²

„Diese bittere Mißhelligkeit zwischen seinem angeboren ätherischen Enthusiasmus und dem irdischen Anteil an dem Leben eines jeden Menschen, der jeden täglich aus seinen Schwärmereien mit Gewalt herabziehet, quälte ihn sein ganzes Leben hindurch.“¹⁰³

In diesen zwei Zitaten sehen wir, dass sie die Kunst liebten und deswegen wollten sie sich der Kunst auch widmen. Es war aber nicht einfach, sie mussten dafür noch einen langen quälenden Weg eingehen.

„Es ist, als wenn die Schöpfung alle Menschen, so wie die vierfüßigen Tiere oder Vögel, in bestimmte Geschlechter und Klassen der geistigen Naturgeschichte gefangen hielte; jeder sieht alles aus seinem Kerker, und keiner kann aus seinem Geschlechte heraus. –Und so wird meine Seele wohl lebenslang der schwebenden Äolsharfe gleichen, in deren Saiten ein fremder, unbekannter Hauch weht, und wechselnde Lüfte nach Gefallen herumwühlen.“¹⁰⁴

Also sie hatten es im Leben ganz schwierig. Sie litten, weil die Gesellschaft sie nicht verstand. Das alles hat sich an der Gesundheit unterschrieben, alles endet nämlich mit

¹⁰¹ Vgl. PONTZEN, A.: *Künstler ohne Werk: Modelle Negativer Produktionästhetik in der Künstlerliteratur von Wackenroder bis Heiner Müller*. Berlin: Erich Schmidt, 2000, ISBN 3-503-04973-8, S. 44

¹⁰² BOLLACHER, M.: *Wackenroder und die Kunstauffassung der frühen Romantik*, Darmstadt : Wissenschaftl. Buchgesellschaft, 1983, S. 123

¹⁰³ WACKENRODER W. H., TIECK. L.: *Herzensergießungen eines kunstliebenden Klosterbruders*. Stuttgart 1979, ISBN 3-15-007860-1, S.107

¹⁰⁴ WACKENRODER W. H., TIECK. L.: *Phantasien über die Kunst für Freunde der Kunst*. Stuttgart, bibliografisch ergänzte Ausgabe 2000, ISBN 3-15-009494-1, S.91

einem tragischen Tod. Sowohl Wackenroder als auch Berglinger sind in jungen Jahren ihres Lebens gestorben. Als Autor die Geschichte über sich selbst schrieb, musste er wahrscheinlich schon ahnen, dass er bald entschläft.

Zuletzt möchte ich noch erwähnen, dass es doch einen Unterschied zwischen den Beiden gibt, denn Schriftstellers Held Joseph wurde zum Kapellmeister und übte es als Beruf. Wackenroder schaffte es nicht. Es war nur sein Wunsch.

6. Wackenroders Kunstanschauung

In der ganzen Arbeit wurde über dieses Thema schon vieles in den verschiedenen Abschnitten geschrieben. Ich möchte aber noch mittels dieses Kapitels einen Überblick machen.

Wackenroder sieht die Kunst als die Dienerin der Religion, andererseits als Religionsersatz. Die religiöse Tendenz der Kunstauffassung geht auch darauf zurück, dass für Wackenroder sich das ganze innere und äußere Leben in Religion auflöst.¹⁰⁵ Er sieht die Kunst und ihre Werke vor allem als Trägerin der Offenbarung göttlichen Willens an.¹⁰⁶

Die idealen Künstler sind für ihn Dürer oder Raffael, Männer, die demütig im Dienste ihres Schöpfers lebten, zu einer Zeit, als Kunst und Religion noch ein und dasselbe, ein lebenspendender Strom waren.¹⁰⁷

Die Wirkung ist bei ihm doppelmäutig. Einerseits wirkt sie beunruhigend und anspannend, andererseits aber beruhigend und erlösend.¹⁰⁸

„Die Kunst ist eine verführerische, verbotene Frucht; wer einmal ihren innersten, süßesten Saft geschmeckt hat, der ist unwiederbringlich verloren für die tätige, lebendige Welt. Immer enger kriecht er in seinen selbsteignen Genuß hinein, und seine Hand verliert ganz die Kraft, sich einem Nebenmenschen wirkend entgegenzustrecken. – Die Kunst ist ein täuschender, trüglicher Aberglaube; wir meinen in ihr die letzte, innerste Menschheit selbst vor uns zu haben, und doch schiebt sie uns immer nur ein schönes Werk des Menschen unter, worin alle die eigensüchtigen, sich selber genügenden Gedanken und Empfindungen abgesetzt sind, die in der

¹⁰⁵ Vgl. FREY, M.: *Der Künstler und sein Werk bei W. H. Wackenroder und E. T. A. Hoffmann : Vergleichende Studien zur romantischen Kunstanschauung* ,Bern : H. Lang, 1970, S. 109

¹⁰⁶ Vgl. APFELSTEDT, H.: *Selbsterziehung und Selbstbildung in der deutschen Frühromantik : Friedrich Schlegel.- Novalis- Wackenroder- Tieck* , München : t. UNI, 1957, S. 85

¹⁰⁷ Vgl. WELLEK, R.: *Geschichte der Literaturkritik: 1750 – 1950* .,Berlin, New York: de Gruyter, ISBN 3-11-005914-2 , S. 347

¹⁰⁸ Vgl. FREY, M.: *Der Künstler und sein Werk bei W. H. Wackenroder und E. T. A. Hoffmann : Vergleichende Studien zur romantischen Kunstanschauung* ,Bern : H. Lang, 1970, S.140

tätigen Welt unfruchtbar und unwirksam bleiben. Und ich Blöder achte dies Werk höher, als den Menschen selber, den Gott gemacht hat.“¹⁰⁹

Wackenroders Theorie wird noch durch die Ansicht untermauert, dass das Schaffen des Künstlers nur durch unmittelbaren göttlichen Bestandteil möglich ist, dass die Werke nur mit göttlicher Hilfe entstehen können.¹¹⁰ Er klärt diese Meinung in den *Herzensergießungen* in dem Abschnitt über zwei wunderbaren Sprachen, die keine Wörter benutzen müssen. Es geht nämlich um die Natur und die Kunst. Mit dem ersten kann nur Gott reden und mit dem zweiten nur die von ihm ausgewählten Menschen.¹¹¹

Von den Künsten bevorzugte er vor allem Musik. Er behauptet, dass das menschliche Herz sich in den Tönen erkennt. Dadurch lernen wir das Gefühl fühlen. In heimlichen Winkeln unseres Gemüts bereichert sie uns um ganz neue, zauberische Empfindungen und die vorher unbewussten Gefühle sollten zu der Lebendigkeit erwachen und als schätzbare innere Kräfte lebendig bleiben.¹¹²

„Die Musik hat unter den Künsten einen besonders unwirklichen Charakter, da sie der zeitlichen Dauer unterworfen ist, während die Malerei und die Baukunst neben den Nachteilen ihrer „Körperlichkeit“ auch den Vorteil davon haben, von der Zeit unabhängig zu sein.“¹¹³

„Wackenroder erfahre die Musik als Ursprache und Offenbarung des Weltgemüts als ein Geistergespräch, in dem die Geister einander liebend verstehend umarmen.“¹¹⁴

Er behauptet, dass die Tonkunst eine rührend-kurze Freude ist, die aus dem Nichts entsteht und aus dem Nichts vergeht.¹¹⁵

¹⁰⁹ WACKENRODER, W. H., TIECK, L.: *Phantasien über die Kunst für Freunde der Kunst*. Stuttgart, bibliografisch ergänzte Ausgabe 2000, ISBN 3-15-009494-1, S. 88

¹¹⁰ Vgl. APFELSTEDT, H.: *Selbsterziehung und Selbstbildung in der deutschen Frühromantik : Friedrich Schlegel.- Novalis- Wackenroder- Tieck*, München : t. UNI, 1957, S.80

¹¹¹ Vgl. WACKENRODER, W. H., TIECK, L.: *Herzensergießungen eines kunstliebenden Klosterbruders*. Stuttgart 1979, ISBN 3-15-007860-1, S. 61

¹¹² Vgl. APFELSTEDT, H.: *Selbsterziehung und Selbstbildung in der deutschen Frühromantik : Friedrich Schlegel.- Novalis- Wackenroder- Tieck*, München : t. UNI, 1957, S. 77-78

¹¹³ FREY, M.: *Der Künstler und sein Werk bei W. H. Wackenroder und E. T. A. Hoffmann : Vergleichende Studien zur romantischen Kunstanschauung*, Bern : H. Lang, 1970, S.103

¹¹⁴ BOLLACHER, M.: *Wackenroder und die Kunstauffassung der frühen Romantik*, Darmstadt: Wissenschaftl. Buchgesellschaft, 1983, S.123

„Es ist die Musik, “die uns die echte Heiterkeit der Seele einflößt, da wir im wildesten Gewühl der Menschen einen schönen Zusammenhang finden, da wir mit reinem Herz alle Wesen uns verwandt und nahe fühlen und gleich den Kindern die Welt durch die Dämmerung eines lieblichen Traumes erblickt.“¹¹⁶

Er betrachtet die Musik einfach als Ursprache und Offenbarung des Weltgemüts, als ein Geistergespräch, in dem die Geister einander liebend verstehend umarmen.¹¹⁷

Wackenroder verlor leider später den Glauben an die Errettung durch die Kunst, was man in seinen letzten Aufsätzen in den *Phantasien* finden kann¹¹⁸:

„Das ist das tödliche Gift, was im unschuldigen Keime des Kunstgefühls innerlich verborgen liegt. – Das ists, daß die Kunst die menschlichen Gefühle, die fest auf der Seele gewachsen sind, verwegen aus den heiligsten Tiefen dem mütterlichen Boden entreißt, und mit den entrissenen, künstlich zugerichteten Gefühlen frevelhaften Handel und Gewerbe treibt, und die ursprüngliche Natur des Menschen frevelhaft verscherzt. Das ists, daß der Künstler ein Schauspieler wird, der jedes Leben als Rolle betrachtet, der seine Bühne für die echte Muster- und Normalwelt, für den dichten Kern der Welt, und das gemeine wirkliche Leben nur für eine elende, zusammengeflickte Nachahmung, für die schlechte umschließende Schale ansieht.“¹¹⁹

Zusammenfassend gehören zu der Kunstauffassung Wackenroders die Ausdrücke wie göttliche Begabung, Religion, Ursprache und Glauben. Neben der bevorzugten Musik wird auch die bildende Kunst den mittelalterlichen Schöpfern besungen.

¹¹⁵ Vgl. ZÜRNER, CH.: *Ästhetische Bildung und Frühromantik : kritische Dialoge zwischen Wilhelm Heinrich Wackenroder und Theodor W. Adorno*, Berlin ; Münster : Lit, 2006, S.40

¹¹⁶ APFELSTEDT, H.: *Selbsterziehung und Selbstbildung in der deutschen Frühromantik : Friedrich Schlegel.- Novalis- Wackenroder- Tieck*, München : t. UNI, 1957, S.85

¹¹⁷ Vgl. BOLLACHER, M.: *Wackenroder und die Kunstauffassung der frühen Romantik*, Darmstadt : Wissenschaftl. Buchgesellschaft, 1983,S.123

¹¹⁸ Vgl. WELLEK, R.: *Geschichte der Literaturkritik:1750 – 1950*. ,Berlin, New York: de Gruyter, ISBN 3-11-005914-2, S. 347

¹¹⁹ WACKENRODER, W. H., TIECK, L.: *Phantasien über die Kunst für Freunde der Kunst*. Stuttgart, bibliografisch ergänzte Ausgabe 2000, ISBN 3-15-009494-1, S. 90

7. Zusammenfassung

Diese Abschlussarbeit macht zunächst kurz mit der Frühromantik bekannt, weil aus dieser Zeit die Erzählungen über die Figur des ausgedachten Musikers Joseph Berglinger stammen. Es folgt die Vorstellung der Autoren Wackenroder und Tieck und ihren zwei Werken- *Herzensergießungen eines kunstliebenden Klosterbruders* und *Phantasien über die Kunst, für Freunde der Kunst*, ohne die man keine Informationen über dem fiktiven Musiker erfahren würde.

In dem nächsten Kapitel wurde über die mittelalterlichen Künstler: Raffael, Michelangelo und Albrecht Dürer geschrieben, denn sie dienten als ein Muster und als ein Vorbild Wackenroders für seinen hauptsächlichsten Held. Dann folgt die Geschichte über ihn. Joseph Berglinger, wie es sich zeigte, war ein sehr gefühlvoller Mann und trotz Vaters Missfallen wurde er zum Kapellmeister. Obwohl er es gern machte, zweifelte er immer ein bisschen, ob er sich den richtigen Weg auswählte.

Weiter im Abschnitt *Das Schaffen von Joseph Berglinger* wurden seine Neigung zu der Kunst und seine innerlichen Empfindungen beobachtet, die meiner Meinung nach Wackenroder seinem ausgedachten Held gab.

Die Arbeit verweist durchlaufend darauf, dass den Autor und Berglinger wirklich die autobiographischen Merkmale verknüpfen, dass ihr Schicksal an manchen Stellen sehr ähnlich ist. Eine nähere Zusammenfassung auf dieses Thema kann man in dem vorletzten Teil finden. Und alles wurde mit dem Abschnitt *Wackenroders Kunstanschauung* beendet. Da ist der Gedankengang des Autors (den man wahrscheinlich auch als Berglingers bezeichnen kann) über die Kunst in einer Übersicht formuliert.

8. Resumé

Tato práce nás na začátku krátce seznámila s raným romantismem, neboť z této doby pocházejí příběhy o fiktivní postavě hudebníka Josepha Berglingera. Následuje představení autorů Wackenroda a Tiecka a jejich dvou významných děl *Herzensergießungen eines kunstliebenden Klosterbruders* a *Phantasien über die Kunst, für Freunde der Kunst*¹²⁰, bez kterých bychom se žádné informace o tomto hudebníkovi nedozvěděli. Tyto knihy jsou napsány ve stylu krátkých povídek, které jsou dle obsahu rozděleny do dvou částí. V té první je opěvováno převážně umění výtvarné. Nalezneme zde příběhy o známých malířích a jejich dílech a různé úvahy o tom, jak by umění mělo vypadat. Naproti tomu v druhé části v *Herzensergießungen* autor vypráví o životních útrapách vybájeného muzikanta a v *phantasien über die Kunst* popisuje tvorbu a vnitřní pocity tohoto fiktivního umělce.

Další kapitola nám konkrétně představí pár vybraných středověkých umělců: Rafaela, Michelangela a Albrechta Dürera, kteří sloužili Wackenrodovi pravděpodobně jako předloha a vzor pro stvoření hlavního hrdiny. Dále následuje vyprávění právě jeho životního příběhu. Joseph Berglinger byl, jak se ukázalo, velice citlivý muž. Už od dětství měl velice rád hudbu a umění. Toto v něm vyvolávalo nepopsatelné pocity blaha, bez kterých si svůj život nedokázal představit a už v takhle raném věku věděl, že hudba je to jediné, čemu se chce věnovat. Jeho otci se to ale nelíbilo, přišlo mu to neperspektivní a nenormální povolání a chtěl, aby se jeho syn stal doktorem stejně jako on. Joseph mu dlouhý čas nedokázal odporovat a velice se trápil, ale i navzdory nesouhlasu svého otce se stal kapelníkem. I když měl tuto práci rád, stále v hloubi duše díky počátečnímu neúspěchu trochu pochyboval o tom, jestli si vybral správně a zda raději neměl poslechnout otce a věnovat se doktořině.

¹²⁰ V překladu tyto názvy znamenají: „Citové výlevy jednoho uměnilovného klášterníka a Fantasie o umění pro její přátele“.

Dále v části nazvané *Das Schaffen von Joseph Berglinger*¹²¹ jsou podrobně rozepsány jeho povídky a úvahy. Je zde pozorován hlavně jeho sklon k umění, především k hudbě. On vnímá tóny jako zázračné a neobyčejné složky, které vzbuzují v člověku krásné pocity a lidé se tak mohou odreagovat od všedního života. Důraz je opět kladen na jeho vnitřní pocity a myšlenky, které mu podle mého názoru Wackenroder propůjčil. Občas se stále potácí nad otázkami: Jaká je jeho úloha na světě? Proč se od ostatních lidí tolik liší a proč lidé nemohou nebo nechtějí porozumět duši umělce?. Jedna část jeho já by se občas chtěla změnit a být „normální“, ale ta druhá ví, že to není možné.

Tato práce také průběžně poukazuje na to, že spisovatele a jeho literární postavu opravdu spojují autobiografické prvky. Jejich osudy se na některých místech velice podobají. Takovým výrazným prvkem je například touha věnovat se umění. Jak jsme se mohli výše dočíst, tak Berglingerův a ani Wackenroderův otec si nepřáli, aby se jejich synové věnovali umění. Jeden měl být lékař a druhý právník, což jsou dvě v podstatě podobné profese a na základě toho se domnívám, že se skutečně jedná o autobiografii. Autor ve svých vyprávěních o Josephovi pouze pojmenovává většinu věcí jinak. Spisovatel dává prostor i své fantazii, a proto ne všechny události jsou pravdivé. Více o tomto tématu je napsáno v předposlední kapitole.

Bakalářská práce je zakončena souhrnem o tom, jak Wackenroder (Berglinger) vnímá umění. Jsou zde seskupeny jeho pohledy a názory na umění. Jeho hlavním výrokem je to, že člověk se musí s talentem již narodit, a pak se dá dále rozvíjet, a že umění slouží hlavně náboženským účelům.

¹²¹ V překladu: *Tvorba Josepha Bergliger*

9. Literaturverzeichnis

Primärliteratur:

WACKENRODER, Wilhelm Heinrich, **TIECK**, Ludwik.: *Phantasien über die Kunst für Freunde der Kunst*. Stuttgart, bibliografisch ergänzte Ausgabe 2000, ISBN 3-15-009494-1

WACKENRODER, Wilhelm Heinrich, **TIECK**, Ludwik...: *Herzensergießungen eines kunstliebenden Klosterbruders*. Stuttgart 1979, ISBN 3-15-007860-1

Sekundärliteratur:

ZÜRNER, Christian: *Ästhetische Bildung und Frühromantik : kritische Dialoge zwischen Wilhelm Heinrich Wackenroder und Theodor W. Adorno*, Berlin ; Münster : Lit, 2006,

BOLLACHER, Martin: *Wackenroder und die Kunstauffassung der frühen Romantik*, Darmstadt: Wissenschaftl. Buchgesellschaft, 1983

FREY, Marianne: *Der Künstler und sein Werk bei W. H. Wackenroder und E. T. A. Hoffmann : Vergleichende Studien zur romantischen Kunstanschauung*, Bern : H. Lang, 1970

APFELSTEDT, Hartmut: *Selbsterziehung und Selbstbildung in der deutschen Frühromantik : Friedrich Schlegel.- Novalis- Wackenroder- Tieck* , München : t. UNI, 1957

WELLEK, René: *Geschichte der Literaturkritik:1750 – 1950*. ,Berlin, New York: de Gruyter, ISBN 3-11-005914-2

PONTZEN, Alexandra: *Künstler ohne Werk: Modelle Negativer Produktionästhetik in der Künstlerliteratur von Wackenroder bis Heiner Müller*, Berlin: Erich Schmidt, 2000, ISBN 3-503-04973-8,

BEHLER, Ernst: *Frühromantik*, Berlin; New York: de Gruyter, 1992, ISBN 3-11-011888-2

LUTZ, Bernd.: *Metzler-Autoren-Lexikon: Deutschsprachige Dichter und Schriftsteller vom Mittelalter bis zur Gegenwart*, Stuttgart: Metzler, 1986

GLASER, Hermann, **LEHMANN**, Jakob, **LUBOS**, Arno: *Wege der deutschen Literatur*, Frankfurt/Main; Berlin: Ullstein, 1986

Internetquellen:

Http://www.luise-berlin.de/ [online]. Luisenstadt : 1998 [cit. 2011-02-20]. Porträt: Wilhelm Heinrich Wackenroder. Dostupné z WWW: <<http://www.luise-berlin.de/bms/bmstext/9802pora.htm>>.

SKOUPÁ, Šárka. „Bürger – Künstler“ *Problematik in den Werken von W. H. Wackenroder und E. T. A. Hoffmann* [online]. Brno, 2006. 82s. Diplomová práce. Masarykova univerzita, Filozofická fakulta. Dostupné z WWW: <http://is.muni.cz/th/52978/ff_m/Diplomka-text.pdf>.

10. Anlage



Ludwik Tieck

Quelle: <http://www.zeno.org/Brockhaus-1837/A/Tieck?hl=tieck>, (20.03.2011)



Wilhelm Heinrich Wackenroder

Quelle: <http://gutenberg.spiegel.de/autor/615>, (20.3.2011)